

# Schnäppchengnade?

Matthäus 13,44-46



## Predigtreihe

»Gott schafft's ohne Helden«

## Schnäppchengnade?

Matthäus 13,44-46

Jetzt ist die Zeit der Schnäppchen. Fast jeden Tag flattern neue Prospekte oder Newsletter ins Haus, in denen die Händler versuchen ihre Sommerware an den Kunden zu bringen. Ob es sich nun um Sportbekleidung handelt oder Sommerschuhe, selbst Polstermöbel und Fahrräder werden nun mit zum Teil erheblichen Abschlägen ausverkauft. »Sale« - so heißt das magische Wort, mit dem die Schaufenster auf sich aufmerksam machen. So bekommt der Hit von Rod Stewart aus dem Jahr 1975 in unserer Zeit eine völlig neue Bedeutung: »I am *saling*«. Es ist nun heutzutage kein Hinweis auf das offene Meer mehr, sondern der Volkssport einer sparenden Bevölkerungen, die sich auf Schnäppchenjagd befindet. Shopping war früher. Heute heißt es elegant, »I am *saling*, darling.« Wobei sich das wirklich nur auf englisch gut anhört. Ich »schlusseinkaufe« ist nicht gerade elegantes Deutsch.

Überhaupt nicht mehr zu bremsen ist die sparende Kundschaft, wenn es sogar etwas kostenlos gibt. Ob es Parfümprobchen sind, ein Gewinnspiel, Häppchen mit Probiersalami oder Schweizerkäse im E-Center, wer schlägt hier nicht zu? (Am Donnerstag gab es Neapolitaner.) Ich lasse mir das nicht entgehen. Gratis - koscht nix!

Nachdem ich Ihnen in der vergangenen Woche schon die lateinischen Worte »primus« und »minimus« zugemutet habe, verzeihen Sie bitte, wenn heute noch ein weiteres hinzukommt. »Gratis« kommt vom lateinischen »gratia«, was auf deutsch »Gnade« und »Gunst« bedeutet. »Gratis« heißt daher wörtlich, etwas aus »Gnade« und »Gunst« erhalten, gegen bloßen Dank. Diesem Zusammenhang möchte ich heute gerne etwas ausführlicher nachdenken. Kostet Gnade wirklich nichts? Das wäre dann ja wirklich ein Schnäppchen. Oder heißt es am Ende auch hier: »Was nichts kostet, ist auch nichts wert«?

### 1. Schnäppchengnade

Wir haben uns beim letzten Mal ja bereits kurz die Situation dieses verlorenen Sohnes angeschaut (Lukas 15). Nachdem er sein ganzes Geld durchgebracht hatte, landete er bei den Schweinen, um wenigstens am Leben bleiben zu können. Er erinnerte sich dort an die Zeit in seinem Vaterhaus und sah seinen kapitalen Fehler ein. Er hatte alles falsch gemacht, als er sich von seinem Vater distanzierte. Ob er ihm jemals verzeihen könnte? Er will es versuchen. Reumütig und kleinlaut, seiner Sünde bewusst, kehrt er zum Vater zurück, der ihm überglücklich entgegen stürmt und ihn in seine Arme schließt. Sein Sohn ist wieder

da. Er lässt ihn seine ganze Gnade erleben, indem er wieder als Sohn einen Platz in der Familie bekommt. Was für ein Geschenk! Verdient hat er es nicht, der Bengel, aber die Gnade des Vaters schaut nicht darauf, was jeder verdient hat. Gnade kann nur geschenkt werden. Was für ein Vater! Was für eine Liebe, die ihm diese Gnade gewährt!

Nun stellen wir uns einen Moment lang vor, was ein Jahr später geschehen sein könnte. Mit dem Abstand verliert auch die schlimme Erfahrung ihren Schrecken. Eigentlich war es ja gar nicht mal so schlecht. O.k. das mit den Schweinen nicht gerade, aber man kann dem ja auch vorbeugen. Die erste Zeit mit dem vielen Geld und den Freunden und den unbegrenzten Möglichkeiten, waren doch nett. Das würde er doch zu gerne wieder haben. Und selbst wenn es schief gehen würde, weiß er ja inzwischen, dass sein Vater ihn so sehr liebt, dass er ihm gnädig ist. Diese Gnade ist ja so etwas wie das Sicherheitsnetz, das unter ihm aufgespannt ist. Warum sollte er sich mit dieser Gewissheit nicht wieder erneut auf den Weg in die Fremde machen? Er geht zum Vater, erbittet sich das Erbe zum zweiten Mal und zieht aus.

Ganz automatisch halten wir bei dieser Vorstellung die Luft an. Solch eine Unverfrorenheit können wir uns kaum auch nur theoretisch vorstellen. Wir sind empört. Unser Sinn für Gerechtigkeit lässt uns schauern, so lieblos, verletzend, entwürdigend und billig mit dem Vater umzugehen. Das hat er nicht verdient. Dadurch wird sein gnädiges Handeln ja völlig ausgenutzt und mit Füßen getreten. Wie muss der nun darunter leiden.

Was wir uns bei dem verlorenen Sohn kaum vorstellen können und auch so nicht eingetreten ist, scheint aber so abwegig gar nicht zu sein. Vielmehr lauert hier ein großes Missverständnis im christlichen Glauben überhaupt. Paulus hatte mit dieser Denkweise immer wieder zu tun. Zum Beispiel in seinem Brief an die Römer greift er es an zwei Stellen auf, wenn er schreibt (Römer 6,1 »Gute Nachricht«): *»Was folgt nun daraus? Sollen wir ruhig weitersündigen, damit die Gnade sich noch mächtiger entfalten kann?«* Und (Römer 3,8 »Gute Nachricht«): *»Nun, dann könnten wir auch gleich sagen: ›Tun wir doch Böses, damit Gutes dabei herauskommt!«*

Also so weit hergeholt ist unsere fiktive Fortsetzung der Geschichte vom verlorenen Sohn ja gar nicht. Dietrich Bonhoeffer, ein evangelischer Theologe, der im dritten Reich in der Bekennenden Kirche engagiert war und dafür im April 1945 im KZ in Flossenbürg hingerichtet wurde, bezeichnete diese Denkweise als billige Gnade. Er schreibt wörtlich: *»Billige Gnade ist der Todfeind unserer Kirche. Unser Kampf heute geht um die teure Gnade. Billige Gnade heißt Gnade als Schleuderware, verschleuderte Vergebung, verschleuderter Trost, verschleudertes Sakrament; Gnade als unerschöpfliche Vorratskammer der Kirche, aus der mit leichtfertigen Händen bedenkenlos und grenzenlos ausgeschüttet wird:*

*Gnade ohne Preis, ohne Kosten. (...) Billige Gnade heißt Rechtfertigung der Sünde und nicht des Sünders. Billige Gnade ist Predigt der Vergebung ohne Buße, ist Taufe ohne Gemeindezucht, ist Abendmahl ohne Bekenntnis der Sünden, ist Absolution ohne persönliche Beichte. Billige Gnade ist Gnade ohne Nachfolge, Gnade ohne Kreuz, Gnade ohne den lebendigen, menschgewordenen Jesus Christus.«*

Sobald wir Gottes Gnade an den Beginn eines falschen sündigen Weges stellen, machen wir daraus ein Schnäppchen und betreiben den Ausverkauf von Gottes Gnade. Billige Gnade ist nichts mehr wert. Gnade bedeutet nur noch so viel wie ein Klecks Sahne auf einem Himbeeruchen. So ein Schmankerl, um das Glück perfekt zu machen. »Lieber Gott vielen Dank dafür, dass du mich begnadigt hast. Denn nun kann ich hier mein Leben so richtig genießen und ausleben in all seinen Facetten und im Fall meines Todes, weiß ich, dass ich von dir erwartet werde. Ach, wie ist das schön!« Es geht dabei gar nicht um Liebe zu Gott, sondern nur um mich. Ich gebrauche Gott zu meinem Vorteil, um mehr Lebensqualität, mehr Spaß, mehr Sicherheit zu erhalten. Billige Gnade ist Missbrauch der Gnade. Ich greife Geschenke ab und verachte den Schenker. Ich will die Willkommensparty, aber der Vater ist mir egal. Ich will den Ring, aber keine Beziehung.

Oder wie ist das bei Ihnen? Und diese Fragen gelten selbstverständlich mir selber zuerst. Wer hat das letzte Wort über die Gestaltung Ihrer Freizeit? Wer hat das Sagen über Ihr Verhalten am Arbeitsplatz? Wer hat Autorität über Ihre Finanzen? Wer bestimmt Ihr Leben? Gehen Sie Jesus auf seinem Weg hinterher oder wollen Sie lediglich, dass er Sie auf Ihrem Weg begleitet? Ist es Ihr Wunsch, dass er Sie führt und Ihr Leben in seine Hand nimmt, um es mit dem zu füllen, was er möchte? Wollen Sie nur Vergebung Ihrer Schuld oder auch Veränderung des Lebens, Korrektur? Wollen Sie nur jemand, der Ihre Bedürfnisse stillt oder jemand auf den Sie hören und tun, was er sagt? Wie gesagt, diese Fragen gelten mir.

## 2. Höchstpreisgnade

Im Gegensatz zu dieser billigen Schnäppchengnade, die mir nur noch als Sahnehäubchen dient, stellt uns Bonhoeffer auch den anderen Weg vor. Er beschreibt uns das, was Gott mit seiner Gnade wirklich mit den Menschen beabsichtigt. Er spricht von der teuren Gnade und erklärt es folgendermaßen:

*»Dagegen ist teure Gnade der verborgene Schatz im Acker, um dessentwillen der Mensch hingeht und mit Freuden alles verkauft, was er hatte; die köstliche Perle, für deren Preis der Kaufmann alle seine Güter hingibt; die Königsherrschaft Christi, um derentwillen sich der Mensch das Auge ausreißt, das ihn*

*ärgert; der Ruf Jesu Christi, auf den hin der Jünger seine Netze verlässt und nachfolgt. Teure Gnade ist das Evangelium, das immer wieder gesucht, die Gabe, um die gebeten, die Tür, an die geklopft werden muss.*

*Teuer ist sie, weil sie in die Gnade ruft, Gnade ist sie, weil sie in die Nachfolge Jesu Christi ruft; teuer ist sie, weil sie dem Menschen das Leben kostet, Gnade ist sie, weil sie ihm so erst das Leben schenkt. (...) Teuer ist die Gnade vor allem darum, weil sie Gott teuer gewesen ist, weil sie Gott das Leben seines Sohnes gekostet hat (Ihr seid teuer erkaufte 1.Kor 6,20), und weil uns nicht billig sein kann, was Gott teuer ist. Teure Gnade ist Menschwerdung Gottes: Teuer ist die Gnade, weil sie den Mensch unter das Joch der Nachfolge Jesu Christi zwingt, Gnade ist es, dass Jesus sagt: »Mein Joch ist sanft und meine Last ist leicht.« (Mt 11,30)*

Sie merken schon, das von dem Bonhoeffer hier spricht, ist Höchstpreisgnade. Es ist Gnade, die das Leben kostet. Sie bleibt immer unverdient und ein einmaliges Geschenk, aber weil sie alles kostet, ist sie unvergleichlich kostbar und unbeschreiblich köstlich. Das ist es, was Jesus mit dieser Geschichte deutlich machen möchte, auf die Bonhoeffer in seiner Erklärung Bezug nimmt. Wörtlich geht sie so (Matthäus 13,44-46 »Neue Genfer Übersetzung«):

*»44 Mit dem Himmelreich ist es wie mit einem Schatz, der in einem Acker vergraben war und von einem Mann entdeckt wurde. Der Mann freute sich so sehr, dass er, nachdem er den Schatz wieder vergraben hatte, alles verkaufte, was er besaß, und dafür den Acker kaufte.*

*45 Mit dem Himmelreich ist es auch wie mit einem Kaufmann, der schöne Perlen suchte.*

*46 Als er eine besonders wertvolle fand, verkaufte er alles, was er besaß, und kaufte dafür diese eine Perle.«*

Jedesmal, wenn ich im Herbst den Garten umgrabe, hoffe ich auf solch einen Fund. Aber vielleicht grabe ich immer an den falschen Stellen. Jedenfalls war es zur Zeit von Jesus gar nicht so ungewöhnlich, sein Edelmetall auf dem Grundstück zu vergraben. Und wenn der Eigentümer des Schatzes verstorben ist, konnte es passieren, dass der Schatz verborgen blieb. Erst ein Pächter ist bei seiner Arbeit wieder darauf gestoßen. Natürlich war er darüber voller Freude. Es war vielleicht der glücklichste Moment in seinem Leben, das größte Erlebnis überhaupt. Dass er diesen Schatz behalten konnte, machte es erforderlich, Eigentümer des Ackers zu werden. Dafür musste sich der Mann von allem trennen, was er bisher an Habseligkeiten und auch Kostbarkeiten erworben hatte. Alles einsetzen, um den Acker bezahlen zu können. Dann erst gehörte ihm auch der Schatz.

So verhält es sich auch mit der Beziehung zum Vater im Himmel. Himmelreich

sagt Jesus dazu. Es ist der Raum, in dem Gott das Sagen hat und sich alles nach ihm richtet. Dabei ist das weniger eine territoriale Größe, also Städte oder Länder, sondern eher eine personale Größe. Es sind Menschen, die ihm das Kommando über ihr Leben abgetreten haben. Dass sie diesen Vater im Himmel kennen gelernt haben, ist Gnade für sie und so unverdient, wie es für den Pächter kam, auf den Schatz zu stoßen. Die Beziehung zum Vater im Himmel ist wirklich ein Schatz, wie er größer nicht mehr ausfallen könnte. Überall auf der Welt leben die Menschen in dieser Sehnsucht, mit dem Jenseits oder dem, was sie sich unter Gott vorstellen, in Kontakt zu treten. Und wie viele Mühen nehmen sie vielfach auf sich, um sich ihm anzunähern. Und hier stoßen wir auf einen Gott, der sich selber danach sehnt, diese Beziehung zu seinen geliebten Menschen zu bekommen. Alles will er tun, dass diese Distanz zu ihnen überbrückt wird. Es ist ihm jeden Preis wert, sie endlich in seine Arme schließen zu können.

Aus diesem Grund zahlte Jesus den höchsten Preis überhaupt. Das war der Preis für die Gnade: Jesus zahlt mit seinem Leben. Die Sünde musste beglichen werden und das konnte nur jemand tun, der ihr nicht zum Opfer gefallen ist und dafür kam einfach nur Jesus in Frage. Es ist Höchstpreisgnade. Sie hat Jesus das Leben gekostet. Aber das bist du ihm wert. So hoch stehst du bei ihm im Kurs, dass er an deiner Stelle die Strafe für deine Schuld trägt und stirbt. Nein, billiger geht Gnade nicht. Sie kostet das Leben. Sie kostet das Leben von Jesus. Und sie kostet auch dein Leben.

Das war etwas, das Paulus aus dem Sattel geholt hat, was ihn so unfassbar beschämt und zugleich glücklich gemacht. Ausgerechnet ihm, dem Spitzensünder, begegnet Jesus und begnadigt ihn. Auch für ihn hat Jesus sein Leben geopfert und damit den Höchstpreis bezahlt. Da gab es für ihn nur eine einzige konsequente Antwort darauf. Dann möchte er alles Bisherige loslassen und nur noch für Jesus leben. Er möchte Jesus mit seinem Leben antworten. »Hier, nimm mich für das, was du mit mir tun möchtest. Egal was, ich sage ja.« Und Jesus nimmt sein Leben und macht aus ihm einen Missionar, der alles gibt, dass Menschen diesen unvergleichlich wertvollen Schatz Jesus finden können.

Wenn du ihm dein Leben gibst, macht er aus dir vielleicht einen Bankkaufmann, der für ihn und mit ihm auf der Bank eingesetzt ist, dass hier Menschen in Jesus diesen unvergleichlich wertvollen Schatz finden können. Vielleicht macht eine Erzieherin aus dir, um Kindern und Eltern anhand deines Lebens zu verklickern, was für ein großer Schatz Jesus ist. Vielleicht macht er einen Jungscharmitarbeiter aus dir, vielleicht einen gnädigen Nachbarn, vielleicht einen einfühlsamen, liebevollen Ehepartner? Vielleicht auch alles zusammen (Jungscharleiter, Nachbar und Ehemann)? Aber niemals gezwungenermaßen, so als ob er das alles von dir fordern würde und dich dazu verdonnern würde. Er will, dass du dich freiwillig hingibst, dass er dich verändert und das aus dir macht, was er möchte. Der Pächter hat ja alle Habseligkeiten verkauft aus lauter Freude und Glück über

diesen einmaligen Schatz, den er gefunden hat. Damit geht es los, wenn Jesus dich für sich gebrauchen möchte: eine unbeschreibliche Freude über ihn, der für dich den Höchstpreis bezahlt hat. Freude und Dankbarkeit über diese unvergleichliche Gnade. Wie sehr würde es ihn freuen, wenn du heute noch aus lauter Freude über diesen einmaligen Schatz mit deinem Höchstpreis auf seine Gnade antwortest?! Es ist an dir, auf diese Gnade zu antworten und dich ihm völlig hinzugeben.

## Fragen zum Austausch

- 1 Wie reagiere ich normalerweise auf Schnäppchen? Neige ich eher dazu zuzuschlagen oder bin ich eher skeptisch?
- 2 Welche Gedanken und Gefühle regen sich in mir, wenn ich mir vorstelle, der jüngere Sohn würde den Vater erneut verlassen?
- 3 Welche Motive könnten Menschen dazu bewegen, seine Gnade in Form von Vergebung ihrer Schuld in Anspruch zu nehmen, aber sich nicht verändern zu wollen?
- 4 Gibt es Beispiele dafür, wie Gnade »billig« gemacht wird? Was ist so gefährlich daran (siehe Satz 1 im Bonhoeffer-Zitat)?
- 5 Kann ich mich an Situationen erinnern, in denen mir dieser Höchstpreis, den Jesus bezahlt hat, so richtig deutlich wurde? Was war darauf meine Reaktion?
- 6 Inwiefern macht es einen Unterschied, ob Jesus den Höchstpreis von mir fordert oder es mir überlässt, ihn freiwillig aus Dankbarkeit und Freude zu geben?
- 7 Was sind meine Erfahrungen, wenn ich mich Jesus ganz zur Verfügung stelle?
- 8 Wie könnten wir jemand dazu ermutigen, der vor diesem Schritt (noch oder immer wieder) zögert?

Originelle Wiedergabe in der Volxbibel (Mt. 13,44): *»Das neue Land, in dem Gott das Sagen hat, kann man auch gut mit einem vergrabenen Schatz vergleichen, den ein Typ zufällig beim Umgraben von einer Wiese findet. Er verbuddelt den Schatz ganz schnell wieder. Weil er sich so sehr über das Ding gefreut hat und es so wertvoll für ihn ist, geht er los und versteigert alles bei Ebay, was er sonst noch so hat. Das macht er nur um diese Wiese kaufen zu können, denn dann gehört auch der Schatz ihm.«*



Markus Gulden, Pastor der FeG Kandern,  
Meiergarten 4, 79400 Kandern-Sitzenkirch  
Tel: (07626) 972554; e-mail: Markus.Gulden@feg.de  
Internet: [www.markus-gulden.de](http://www.markus-gulden.de); [www.feg-kandern.de](http://www.feg-kandern.de)

---

Bildnachweis:  
Titelbild: Rainer Sturm / pixelio.de